



MAG. WOLFGANG
K. HEINDL
Sei So Frei

“
Liebe Spenderinnen und Spender,

der dringende Hilferuf aus Äthiopien hat uns sehr betroffen gemacht. Unsere Partnerorganisation SCORE, mit der wir in den letzten beiden Jahren vor Ort so erfolgreich zusammengearbeitet haben, berichtet von einer Dürre schrecklichen Ausmaßes. Hunger und Leid ziehen ins Land, die Menschen haben kein Wasser mehr und können sich nicht mehr ernähren. Sie benötigen Hilfe, um zu überleben.

**Bitte, helfen Sie uns helfen!
Die Familien in Äthiopien brauchen
Wasser und Nahrung.**

”



Helfen Sie mit!

>> Mit **21 Euro** schenken Sie einer Familie Trinkwasser für 1 Woche.

>> **35 Euro** versorgen ein unterernährtes Kind für 4 Wochen mit 4 Packungen nahrhafter Erdnusspaste täglich.

>> **45 Euro** kostet eine Ziege.

>> **300 Euro** ermöglichen 2.000 Liter Trinkwasser für 1 Dorf.

Jetzt direkt online spenden unter:

www.seisofrei.at



01 / 2022

**HUNGER
HILFE
WÄHREND
DER DÜRRE
!**





Äthiopien // Drei Saisonen ohne Regen. Die Dürre übernimmt das Land und hinterlässt Durst, Hunger, Not und Sterben.



HELFEN SIE MIT!

*Die Dürre und mit ihr
der Hunger ergreifen Besitz
vom Süden Äthiopiens.*

Der Hunger kommt langsam. Gemeinsam mit der Dürre schleicht er sich an. Er ist leise und die Angst sein steter Begleiter. Es wird immer stiller in den Dörfern, kein Kind weint mehr. Es fehlt schlicht die Kraft dazu. Das wissen wir aus leidvoller Erfahrung und nun ist es so weit. Früher kam die Dürre im Süden Äthiopiens alle zehn Jahre. Doch das Klima verändert sich. Auch in unserer Projektregion im abgelegenen Bezirk Borana. Heute gibt es alle paar Jahre Dürreperioden und aktuell die schlimmste seit Langem. Bereits die dritte Regenzeit bleibt hier aus. Die Trockenheit lässt das Wasser versiegen. Die wenigen Pflanzen verdorren, die wichtigen Nutztiere sterben. So kommt die Hungersnot auf leisen Sohlen und die Kinder trifft es

als Erstes und am schlimmsten. Die letzte furchtbare Dürre gab es 2017 in Borana. Aus diesem unfassbaren Leiden heraus wurden von unserer Partnerorganisation SCORE vor Ort Entwicklungsprojekte gestartet, die künftig das Leben der Familien unter den ständig immens schweren Bedingungen erleichtern sollten. Das Ziel unseres gemeinsamen Engagements ist es, die Wasser- und Nahrungsmittelversorgung und damit die Familieneinkommen, die Gesundheitsversorgung und die Bildungsmöglichkeiten nachhaltig zu verbessern. All diese Vorhaben sind sehr erfolgreich angelaufen. Aber angesichts der aktuellen Dürre müssen all diese Ziele leider in den Hintergrund rücken. Nun gilt es, das reine Überleben zu sichern. >>

Nabira ist 48 Jahre alt und hat elf Kinder. Normalerweise geht sie jeden Morgen vier Stunden zu Fuß, um Wasser zu holen. Aber jetzt gibt es keines mehr. Nach der Schule helfen ihre Kinder üblicherweise, Brennholz für das Kochen zu sammeln. Jetzt gibt es keines mehr. Es gibt auch fast nichts mehr zu essen. Bereits während ihrer letzten Schwangerschaft vor einem Jahr war Nabira unterernährt. Ihr Mann ist Hirte, er kümmert sich um die Rinder. „Diese Dürre ist weit schlimmer als die Vorherigen. Und wir wissen noch nicht, wie lange sie dauern wird. Die Rinder sterben und die Ziegen geben kaum mehr Milch. Wir haben große Angst“, sagt sie. Für Hirtenfamilien wie die von Nabira bedeutet der Verlust von Vieh alles zu verlieren. Die Männer gehen unfassbar weite Strecken auf der Suche nach Wasser und Nahrung für die Familien und die Rinder. Konflikte um die letzten essbaren Blätter auf Bäumen und schmutzige Wasserlöcher brechen aus. In den letzten Monaten verendeten in der Region weit über 70.000 Rinder, die Lebensgrundlage der Menschen. Verzweiflung, Durst und Hunger breiten sich aus. Mit ihnen kommt eine große Stille über das Land. Die Frauen schweigen, die Kinder weinen nicht mehr.

die Versorgung mit Trinkwasser und Kraftnahrung, wie zum Beispiel nahrhafte Erdnusspaste für die unterernährten Kinder sowie Spezialnahrung für mangelernährte schwangere Frauen oder stillende Mütter das Wichtigste. Auch die UNO schlägt mittlerweile Alarm: Millionen Menschen werden in der Region von der aktuellen Hungersnot betroffen sein, Millionen Rinder sterben. Gerade diese armen Viehhirten-Familien in abgelegenen Gebieten sind besonders gefährdet. Sie kämpfen seit Jahren an vielen Fronten gleichzeitig und haben einer neuen Trockenperiode nichts mehr entgegenzusetzen. Lebensmittel sind unbezahlbar teuer und die abgemagerten und sterbenden Tiere, ihre Lebensgrundlage, können nicht mehr verkauft werden. Die Corona-Pandemie, vor-

„Ich weiß, dass meine Frau und meine Kinder zu Hause hungern und kein Trinkwasser mehr haben. Es ist schrecklich.“ Mooti*, 35



hergegangene Dürreperioden und Heuschreckenplagen als Folge der Klimakrise haben zu großen Preissteigerungen bei Nahrungsmitteln und der jetzt so ausweglosen Situation in ländlichen Regionen geführt. In der dritten Saison in Folge sind die Regenfälle ausgeblieben. Weideflächen und Wasserstellen waren schon immer knapp und sind jetzt praktisch gar nicht mehr vorhanden. Der Hunger ist unvermeidbar, das langsame Sterben beginnt.

Wir würden Ihnen hier lieber von den ersten beiden Jahren der Projektlaufzeit von Sei So Frei in Borana erzählen, von den 170 Zuchtbullen für bedürftige Haushalte, den 345 Hühnern und 150 Ziegen, die Frauen zur Verfügung gestellt wurden, gemeinsam mit dem Know-how zur Aufzucht und Pflege. Wir würden Ihnen gerne von den 10 gegründeten erfolgreichen Spargruppen erzählen, von den zwei reparierten Wasserentnahmestellen, den beiden renovierten Schulen inklusive der neuen Solarpaneele und den zwei ausgebauten Gesundheitsposten. Auf all diese erfreulichen Entwicklungen können wir aufbauen. Aber angesichts der drohenden Tragödie müssen wir uns aktuell auf die Nothilfe konzentrieren.

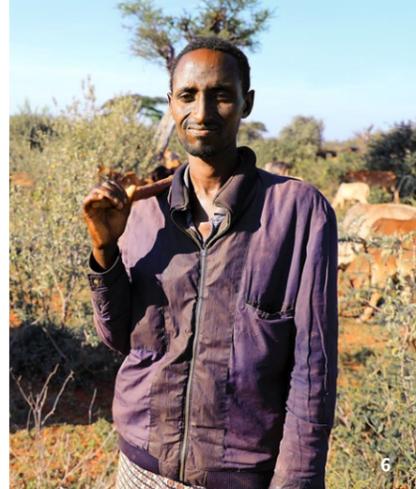
Unsere Nothilfe-Pakete beinhalten Wasser, Kraftnahrung für Kinder und schwangere Frauen, Futter für Rinder und die Anschaffung von Ziegen, die Milch geben und genügsamer und besser an das sich verändernde Klima angepasst sind. Die Menschen in Äthiopien sind auf unsere Hilfe angewiesen. Doch ohne Ihre Unterstützung sind wir machtlos. Wir können es gemeinsam schaffen, die Menschen in den Dörfern Boranas während dieser Dürreperiode am Leben zu erhalten! Danach können wir Ihnen hoffentlich wieder von unseren erfreulichen Entwicklungen im Süden Äthiopiens erzählen.

„Die Rinder sterben und die Ziegen geben kaum mehr Milch. Wir haben große Angst.“ Nabira*, 48



„Normalerweise gehe ich zwischen 6 Stunden und manchmal mehr als einem Tag zu Fuß, um nach Wasser und Gras für die Tiere zu suchen“, erzählt Mooti. Auch er ist Hirte und hat Frau und vier Kinder zu Hause. „Jetzt ist die Ernährung der Tiere eine unlösbare Herausforderung geworden. Ich muss noch viel weiter gehen, es gibt kein Gras mehr. Ich schneide seit Monaten die allerletzten Blätter von den Bäumen, um die Rinder notdürftig zu füttern. Ich kann auch kein Vieh verkaufen, weil es zu abgemagert ist und großteils gar nicht mehr stehen kann. Ich weiß, dass meine Frau und meine Kinder zu Hause hungern und kein Trinkwasser mehr haben. Es ist schrecklich, das zu wissen und nichts tun zu können. Auch ich habe nichts mehr zu essen, aber das Vieh am Leben zu erhalten ist meine Priorität, weil es die einzige Lebensgrundlage für meine Familie ist.“

All unsere Interviews für diesen Brief zeigen, dass Familien wie jene von Nabira und Mooti verzweifelt sind und mit allen Mitteln versuchen, am Leben zu bleiben. Diese Menschen sind nun auf unsere Not- und Überlebenshilfe angewiesen. Obwohl unsere langfristig ausgelegte Projektarbeit im Bezirk Borana in den letzten beiden Jahren sehr erfolgversprechend begonnen hat, bündeln wir bereits seit Dezember gemeinsam mit dem lokalen Projektpartner SCORE alle finanziellen Kräfte für die immens wichtigen Nothilfe-Pakete. Dabei ist



1. Die Kinder sind die Leidtragenden. Sie spüren die Angst und sind hilflos // 2. Ziegen sind genügsam und den langen Hitzeperioden gut angepasst // 3. Die Dürre legt sich über das Land und trocknet jegliche Vegetation aus // 4. Viele Zehntausende Rinder sind in Borana in den letzten Monaten bereits gestorben // 5. Auch die letzten Wasserstellen trocknen aus. Die Frauen machen sich dennoch täglich auf die Suche // 6., 7. Die Rinder zu ernähren wird für die Hirten zur unüberwindbaren Aufgabe.

*Namen wurden zum Schutz der Personen geändert.